

BESPRECHUNGEN

Evangelische Theologie

Tillich, Paul: Frühe Hauptwerke. Gesammelte Werke, Bd. 1. (435 S.) Stuttgart 1959, Evangelisches Verlagswerk. Ln. DM 32,60.

Mit Reinhold Niebuhr zusammen ist Paul Tillich der führende Theologe Amerikas. Er hat einen durchaus eigen geprägten Typ protestantischer Theologie entwickelt, der freilich in Deutschland, wo Tillich 1886 geboren wurde und bis 1933 wirkte, noch immer nicht jene Beachtung fand, die ihm zukommt. Tillich hat die Frage nach dem Verhältnis von Philosophie und Theologie, von Schöpfung und Gnade, von Welt und Gott mit ähnlicher Eindringlichkeit gestellt, wie es in Deutschland etwa von der Theologie Karl Barths, Friedrich Gogartens, Emil Brunners oder Rudolf Bultmanns geschah. Die Antwort aber, die sein Denken kennzeichnet, unterscheidet ihn von allen diesen: Er findet nämlich keinen Widerspruch zwischen beiden Fragestellungen; das „ontologische Wirklichkeitsverständnis“ ist dem biblischen im Grund nicht fremd, ja „der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und der Gott der Philosophen ist derselbe Gott“. In seinem Lebenswerk, das sich nun über fast fünf Jahrzehnte erstreckt, hat er diese grundlegende Einsicht nach allen Seiten hin entfaltet. Es gibt kaum ein Gebiet, das in seiner Theologie nicht Platz gefunden hätte. Sein Denken umfaßt über die streng philosophischen und theologischen Themen hinaus in gleicher Weise Wirtschaft, Politik, Soziologie, Geschichte, Literatur, Kunst und Erziehung.

In einer neunbändigen Gesamtausgabe will nun das Evangelische Verlagswerk dieses Schrifttum dem deutschen Sprachraum zugänglich machen. Nur die „Systematische Theologie“ und die „Religiösen Reden“ (von beiden sind bislang je zwei Bände erschienen) werden gesondert weitergeführt. Der hier vorliegende erste Band enthält Schriften, die zwischen 1912 und 1925 erschienen: „Mystik und Schuldbewußtsein in Schellings philosophischer Entwicklung“, „Das System der Wissenschaften nach Gegenständen und Methoden“, „Religionsphilosophie“ und „Die Überwindung des Religionsbegriffs in der Religionsphilosophie“. Am Schluß ist eine vollständige Bibliographie Paul Tillichs beigegeben, die (bis zum Jahr 1959) 330 Bücher und Aufsätze und 69 Buchbesprechungen und Vorworte umfaßt. Man darf nur hoffen, daß die kommenden Bände dieses verdienstvollen Unternehmens in rascher Folge erscheinen werden. W. Seibel SJ

Bultmann, Rudolf: Glauben und Verstehen. Gesammelte Aufsätze. 3. Bd. (212 S.) Tübingen 1960, J. C. B. Mohr. Ln. DM 15,—.

In diesem Band hat R. Bultmann jene Aufsätze vereinigt, die in den Jahren 1952 bis 1958 erschienen sind und bisher nur in weit verstreuten Zeitschriften und Sammelwerken, auch im englischen Sprachraum, zugänglich waren. Dankenswerterweise wurde auch der wichtige, aber schon lange vergriffene Aufsatz über den „Begriff der Offenbarung im Neuen Testament“ aus dem Jahr 1929 aufgenommen. So kommen auch in diesem Band fast alle wichtigen Themen der Theologie Rudolf Bultmanns zur Sprache. Sein Werk, das nun nahezu abgeschlossen vor uns liegt, hat in den letzten 40 Jahren nicht nur der evangelischen, sondern auch der katholischen Theologie entscheidende Impulse gegeben. Kaum einer hat die Frage der historisch-kritischen Methode mit ähnlicher Folgerichtigkeit zu Ende gedacht wie er, kaum einer hat auch die tiefsten Intentionen der lutherischen Reformation mit solcher Klarheit erfaßt und in seiner Theologie zum Ausdruck gebracht. Darum kommt auch der letzte Unterschied zwischen lutherischem und katholischem Denken hier mit ungewöhnlicher Deutlichkeit zum Vorschein. Davon geben auch die Aufsätze dieses Bandes ein beredtes Zeugnis. Sie zeugen aber in gleicher Weise von jener Sachlichkeit und von jener Klarheit des Denkens und der Sprache, die man stets von neuem an Rudolf Bultmann bewundern muß. W. Seibel SJ

Asmussen, Hans - Brandenburg, Albert: Wege zur Einheit. Zur Praxis interkonfessioneller Zusammenarbeit. (142 S.) Osnabrück 1960, A. Fromm. Kt. DM 3,80.

Das Ziel dieser Schrift ist im Untertitel klar gekennzeichnet: Sie will zur Praxis interkonfessioneller Zusammenarbeit einige Hinweise geben, die nicht nur über das derzeitige Gespräch informieren, sondern es auch kräftig fördern wollen. Die Verfasser bringen zu einem solchen Unternehmen alle Voraussetzungen mit. Hans Asmussen ist seit vielen Jahren ein unermüdlicher Anwalt der *Una Sancta*; Albert Brandenburg leitet das katholische Johann-Adam-Möhler-Institut in Paderborn. Asmussens Beitrag beschäftigt sich vornehmlich mit den praktischen Fragen des Gesprächs und der Begegnung, Brandenburg kommt mehr von der theologischen Problematik her. Beide geben Hinweise, die man beherzigen sollte. Ihre Beiträge sind sachlich und nüchtern. Sie hüten sich vor vorzeitigen Illusionen, sind aber getragen von jener hoffenden und zugleich wachen Geduld, die allein zu dem Ziel führen kann, das alle erstreben. Darum ist das Büchlein

allen zu empfehlen, denen die Wiedervereinigung im Glauben am Herzen liegt.

W. Seibel SJ

Stat crux dum volvitur orbis. Hrsg. von Georg Hoffmann und Karl Heinrich Rengstorff. (237 S.) Berlin 1959. Lutherisches Verlagshaus. Ln. DM 16,80.

Die in diesem Band gesammelten Aufsätze sind dem Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, D. Hanns Lilje, zu seinem 60. Geburtstag gewidmet. Die Verfasser der 18 Beiträge gehören den verschiedensten theologischen und kirchlichen Richtungen an, stehen aber alle in Verbindung mit der hannoverschen Landeskirche, sei es, daß sie ihr entstammen, sei es, daß sie in ihr Heimatrecht gefunden haben. Die Themen umspannen alle Bereiche der theologischen Wissenschaft bis hin zur praktischen Theologie, ein buntes, vielfältiges Bild.

Für die Kontroverstheologie sind neben den Beiträgen von Hermann Schuster (Rechtfertigung und Gericht bei Paulus) und Erich Fascher (Trost bei Luther) vor allem die Aufsätze von Paul Althaus (Martin Luther über die Autorität der Kirche) und Ernst Sommerlath (Die Katholizität der Kirche) von Bedeutung. P. Althaus gibt ein knappes, aber dichtes Referat über Luthers Stellung zu jener Frage, die für die Trennung der Kirchen entscheidend war und entscheidend ist. E. Sommerlath nimmt den Anspruch der Protestanten, die katholische Kirche zu sein, wieder auf und zeigt mit Recht, daß die wahre Kirche katholisch, „allumfassend“ sein muß, ohne freilich in gleicher Weise die Notwendigkeit der apostolischen Nachfolge zu betonen.

W. Seibel SJ

Kinder, Ernst: Der evangelische Glaube und die Kirche. Grundzüge des evangelisch-lutherischen Kirchenverständnisses. (229 S.) Berlin 1958. Lutherisches Verlagshaus. Ln. DM 18,80.

Obwohl schon mehr als dreißig Jahre vergangen sind, seit Martin Dibelius das immer noch vielzitierte Wort vom „Jahrhundert der Kirche“ prägte, fehlte bis heute eine umfassende systematische Monographie, die dieses im protestantischen Raum neu erwachende Kirchenbewußtsein theologisch klärte und vertiefte — ein Zeichen, wie viele ungelöste Fragen solche Themen für den evangelischen Theologen in sich bergen. Auch Ernst Kinder nennt sein Buch nur einen „Versuch“ in dieser Richtung. In Wahrheit aber ist es die langerwartete, ausgeführte Ekklesiologie, in der nahezu alle Themen zur Sprache kommen, deren Behandlung man in einem Traktat über die Kirche erwartet.

Als lutherischer Theologe unternimmt er eine Selbstdarstellung des Kirchenverständ-

nisses der evangelisch-lutherischen Kirche, der Kirche also, „die sich mit den Bekenntnissen der lutherischen Reformation zum Evangelium bekennt“ (135). Wenn er auch das Kirchenverständnis Luthers wieder wachrufen will, so weiß er sich doch nicht Luthers persönlicher Theologie, sondern der Confessio Augustana und den andern Bekenntnisschriften verpflichtet. So enthält dieses Buch nicht nur die Theologie seines Verfassers, sondern entfaltet jenen Kirchenbegriff, der allen evangelisch-lutherischen Kirchen ihre Prägung gibt — solange sie noch die lutherischen Bekenntnisschriften in Theorie und Praxis als Norm anerkennen. Wer über dieses Kirchenverständnis Auskunft sucht, findet hier einen sicheren, klar geschriebenen und übersichtlich aufgebauten Leitfaden.

Kirche ist, so umschreibt Kinder die Formel der Confessio Augustana, „die von Gott kraft seiner Heilstat in Christus durch das Evangelium in Wort und Sakrament gesammelte, lebendig umgriffene und normierte Gemeinschaft der Glaubenden“ (90). Er betont, daß die Kirche nicht erst dem Glauben des einzelnen nachfolgt, sondern ihm vorgeordnet ist. Kirche und Glaube werden beide von dem Heilshandeln Gottes hervorgerufen und lassen sich daher nur in ihrem Miteinander verstehen. Es kommt ihm darauf an, „das existenzielle Miteinander von Glauben und Kirche von ihrem gemeinsamen Lebensgrunde her aufzuweisen“ (8). Damit gelingt es ihm, die Vorstellung einer autonomen, kirchenfreien Gläubigkeit zu überwinden und eine beachtenswerte Theologie der Kirche zu entwickeln.

Wenn er auch nicht in allen Punkten Luthers Theologie übernimmt, die Grundentscheidung der Reformation, die eine Entscheidung gegen die katholische Kirche war, hält er unvermindert aufrecht (69 ff.). Er glaubt, die katholische Kirche wolle sich des Wortes Gottes bemächtigen und darüber verfügen, da sie Unfehlbarkeit und vor Gott bindende Autorität für sich beansprucht. Hier liegt der Kern des katholisch-protestantischen Gegensatzes. Der Ton des Verf. bleibt in der Polemik sachlich und vornehm; er achtet die Überzeugung des Katholiken auch dort, wo er glaubt, andere Wege gehen zu müssen. Leider fehlen die für den Gebrauch eines solchen Werkes unerläßlichen Register der Sachen, der Namen und der Bibelstellen, ein Mangel, den die zweite Auflage beseitigen sollte.

W. Seibel SJ

Ebeling, Gerhard: Das Wesen des christlichen Glaubens. (256 S.) Tübingen 1959. J. C. B. Mohr. Ln. DM 11,—.

Die einzelnen Kapitel dieses Buches waren ebensovielen Vorlesungen, die an der Universität Zürich für Hörer aller Fakultäten gehalten wurden. Sie wollen keine „aus-